

33 III, V, F, c, 43

9/86

80 br.

# Belehrung

über das Wesen, das Auftreten und  
die Verbreitung

der

## asiatischen Cholera

und

über die zu beobachtenden Maßregeln  
bei einer Cholera-Epidemie.



Verfasst von

**Med. Dr. Friedrich Keesbader**

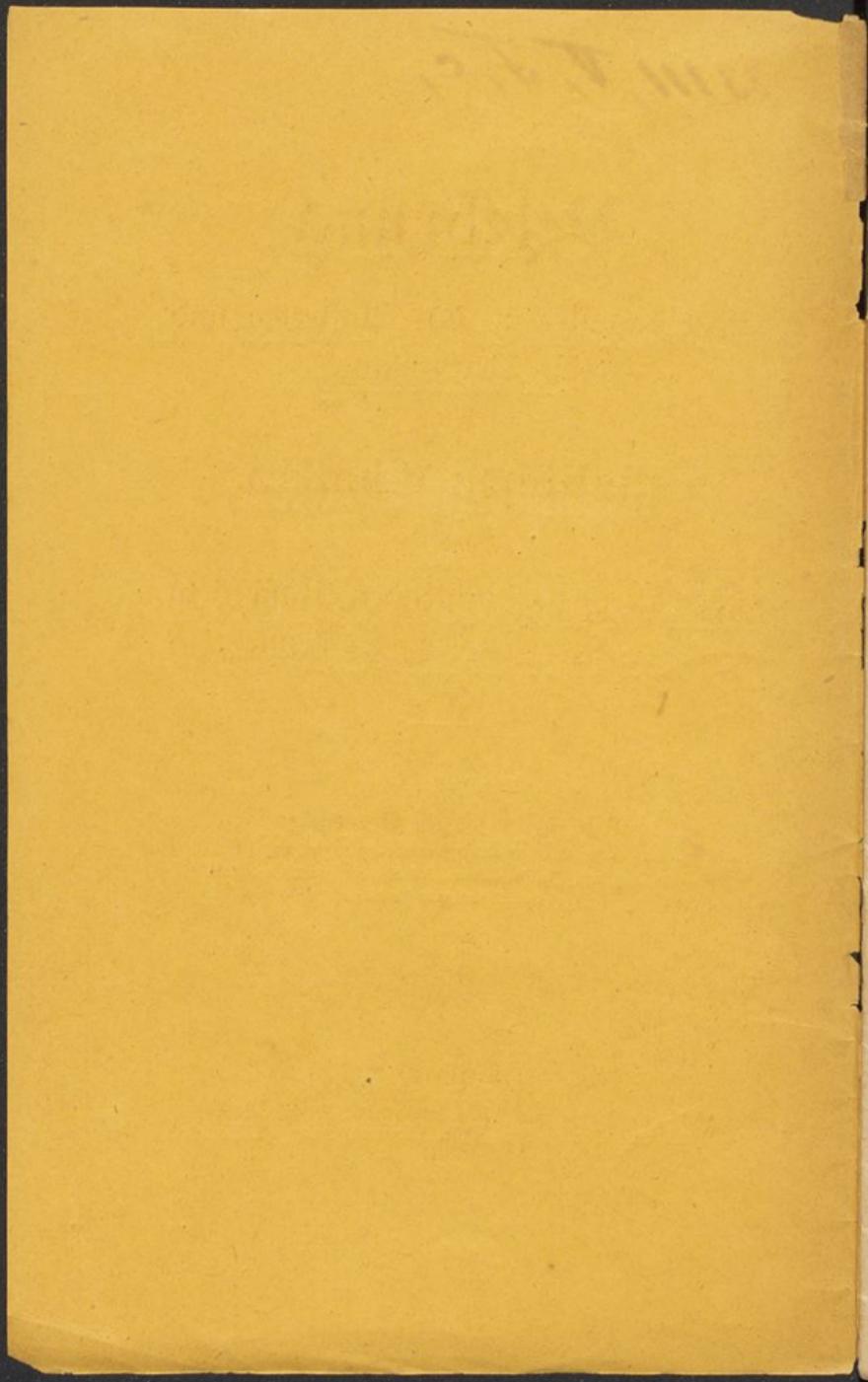
Ritter des Franz-Josefs-Ordens, k. k. Regierungsrath und Landes-  
Sanitätsreferent für Krain.



**Leibach**

Druck und Verlag von Jg. v. Kleinmayr & fed. Bamberg

1886.



# Belehrung

über das Wesen, das Auftreten und  
die Verbreitung

der

## asiatischen Cholera

und

über die zu beobachtenden Maßregeln  
bei einer Cholera-Epidemie.

---

Verfaßt von

**Med. Dr. Friedrich Reesbacher**

Ritter des Franz-Josefs-Ordens, k. k. Regierungsrath und Landes-  
Sanitätsreferent für Krain.



Laibach

Druck und Verlag von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

1886.

03000703h

## Einleitung.

Die Cholera, welche seit drei Jahren, zuerst von Egypten, dann von Frankreich, Spanien und Italien aus unser Vaterland mit einer Invasion bedrohte, ist nun auch in dem benachbarten Triest aufgetreten, sie steht somit sozusagen vor unserer Thüre, und ist es daher zum mindesten zeitgemäß, wenn man sich beizeiten schon, ehe die Krankheit da ist, mit ihrem Wesen, der Art ihres Auftretens und ihrer Verschleppung sowie darüber Kenntniss verschafft, wie ihr am wirksamsten begegnet werden könne, was man gegen ihr Weiterstreiten und was der Einzelne thun kann, um sich vor dem Erkranken zu schützen. Und dies ist der Zweck dieser Belehrung.

---

### Das Wesen der Cholera.

Die Cholera ist eine in Asien einheimische Krankheit, welche bei uns von selbst nicht entsteht, sondern so oft sie nach Europa kam, von Asien zu uns eingeschleppt wurde, daher man sie die asiatische Cholera nennt zum Unterschiede von einer ihr ähnlichen, auch bei uns von selbst entstehenden Krankheit, der sogenannten «heimischen Cholera» (*Cholera nostras*), welche der asiatischen Cholera ähnliche Erscheinungen zeigt, aber selten tödtlich ist und nicht epidemisch auftritt.

Die Cholera ist übrigens in Europa keine neue Erscheinung, denn seit den dreißiger Jahren, in welchen

sie zum erstenmale in unseren Gegenden sich gezeigt hat, ist sie bereits fünfmal bei uns aufgetreten.

Darin liegt für uns ein großer Trost, denn wir stehen heute dieser Krankheit nicht mehr so rath- und hilflos gegenüber, wie dies bei ihrem ersten Auftreten der Fall war, und die Aerzte haben nun vielseitige Beobachtungen und Erfahrungen über die Cholera gemacht und sind sogar schon imstande, uns erprobte Maßregeln an die Hand zu geben, um einer Erkrankung vorzubeugen oder den bereits Erkrankten erfolgreich zu behandeln.

Es liegt für uns ein weiterer Trost darin, daß die Cholera nicht, wie man bisher allgemein glaubte, plötzlich auftrete, ihr Opfer gleichsam überrasche und in einigen Stunden wegraffe. Es ist vielmehr festgestellt, daß sie sich schon viel früher durch gewisse Erscheinungen ankündige, welche Vorboten, wenn sie zeitlich genug berücksichtigt werden, oft leicht zu beheben sind, so daß einem Ausbruche der Cholera in vielen Fällen vorgebeugt werden kann.

Endlich tritt die Cholera jetzt überhaupt nicht mehr mit jener Heftigkeit auf, wie bei ihrem ersten Erscheinen in Europa; sie ist milder geworden in ihrer Form, weniger verheerend, daher auch leichter zu bekämpfen.

Wie die Cholera entsteht, auf welche Weise sie sich weiter verbreitet und wodurch die Ansteckung vermittelt wird, das ist noch nicht genügend bekannt, obwohl die neuesten Beobachtungen der Gelehrten auch in diese Fragen schon Licht und Aufklärung zu bringen anfangen. Wie die Cholera entsteht, das wissen wir nicht; aber das wissen wir, daß Ausdünstungen von Sümpfen und fau-

lenden thierischen Körpern zu ihrer Entwicklung beitragen und daß zu ihrer Weiterverbreitung nichts so viel beiträgt, als Unreinlichkeit und ungerregelte Lebensweise.

Es ist bisher nicht gelungen, festzustellen, auf welche Weise die Ansteckung erfolgt. Oft werden Personen, welche jeden Kranken ängstlich meiden, von der Krankheit befallen, während jene, welche sich mit solchen beschäftigen, verschont bleiben. Nur so viel ist bis jetzt feststehend, daß die Ausscheidungen der Cholerafranken die Hauptträger des Ansteckungsstoffes sind, daher gerade auf diese am meisten Bedacht zu nehmen ist, um die Ansteckungsgefahr der Cholera zu vermindern.

### **Schutzmittel gegen die Cholera, insolange dieselbe erst als Gefahr gilt.**

Die Schutzmittel, welche gegen die Cholera zu ergreifen sind, sind zweifacher Art, nämlich was ist zu thun, insolange die Cholera nur als drohende Gefahr gilt, um diese abzuwenden, und was ist zu thun, wenn sie wirklich aufgetreten ist, um ihre Heftigkeit und Weiterverbreitung zu vermindern.

Und in beiden Fällen tritt die Frage heran: was soll und kann die einzelne Gemeinde, Stadt, Markt, Dorf, Ortschaft thun, und was soll der einzelne Mensch beginnen, um sich vor der Gefahr so viel als möglich zu schützen?

Insolange die Cholera noch nicht aufgetreten ist in einem Orte, wengleich derselbe durch die Nähe der Cholera in andern Orten, Gegenden, Ländern mehr oder weniger bedroht erscheint, kann der einzelne Mensch gegen ein Eindringen der Krankheit, außer den später des

näheren erörterten persönlichen Vorsichten, so gut wie nichts thun; um so gebieterischer tritt die Verpflichtung an die Gemeinde heran, alles aufzubieten, die Krankheit möglichst abzuhalten oder ihr doch wenigstens den Boden zur Entfaltung zu entziehen.

Dass die Cholera nicht aus einem benachbarten Reiche in unseres verschleppt werde, dafür zu sorgen, ist Sache der Centralregierung, welche denn auch alle Einbruchstationen an den Eisenbahnstrecken ärztlich überwachen lässt. Haben sich jedoch diese Vorsichten gegen die Cholera als nicht ausreichend erwiesen, und hat sie trotzdem die Reichsgrenze überschritten, dann lässt sie sich weder durch Gorden noch Quarantaine weiter zurückhalten, sondern dann werden jene Gemeinden, Städte, Märkte, Dörfer am wenigsten von ihr zu leiden haben, welche für Reinlichkeit der Wohnungen, Plätze, Gassen, Straßen, für Beschaffung guten Trinkwassers und Entfernung aller schädlichen Ausdünstungen, insbesondere menschlicher Auswurfstoffe, am meisten Sorge getragen haben.

Es ist also angesichts der drohenden Cholerafahre Sache der einzelnen Gemeinden, ihre Wohnstätten gesund zu machen und zu erhalten.

Es müssen daher alle Wohnungen gereinigt und wöchentlich zweimal gescheuert werden, alle Aborte müssen wenigstens zweimal in der Woche mit Eisenvitriol und Carbonsäure desinficiert werden, die Düngerstätten, insofern sie sich in der Nähe menschlicher Wohnungen befinden, müssen entfernt und mit Chlorkalk und Eisenvitriol begossen werden. Auch ein zeitweiliges Ueberwerfen derselben mit gesiebter Erde wird gegen die Ausdün-

stungen empfohlen, wodurch, nebenbei gesagt, der Wert des Düngers in keiner Weise berührt wird.

Es ist ganz besonders darauf zu achten, daß die Straßen, Gassen und Plätze innerhalb der Ortschaften rein gehalten werden; die Straßengräben, Eisenbahndammgräben, in welchen sich oft stehendes und faulendes Wasser befindet, sind zu reinigen und zu desinficieren.

Von der größten Wichtigkeit ist die Beschaffenheit des Trinkwassers. Es ist daher darauf zu achten, daß in das Trinkwasser nirgends der Inhalt von Düngergruben, Pflügen, Abortausfluß, Fauche u. Zugang findet, sei es daß das Trinkwasser aus Quelleleitungen oder aus Cisternen, Bächen oder Flüssen gewonnen wird.

Verdorrene Nahrungsmittel, nicht frisches Fleisch, unreifes Obst, verfälschte Weine, nicht ausgegohrene junge Biere u. s. w. sind sofort zu vernichten.

Dort, wo sich Canäle befinden, sind selbe zu reinigen, rein zu erhalten und wöchentlich zweimal zu desinficieren.

Die Aborte von Häusern, in welchen größere Menschenansammlungen stattfinden, in Hotels, Gasthäusern, Kaffeehäusern, Eisenbahnhöfen sind ganz besonders, oft und gründlich zu desinficieren.

Ebenso sind die Effecten und die Leibeswäsche von Reisenden in den Hotels, besonders von solchen, welche von Choleraegegenden zureisen, einer speciell gründlichen Desinfection zu unterziehen.

Die Reinlichkeit hat sich nicht bloß auf die menschlichen Wohnungen, sondern auch auf die Ställe und insbesondere die Schweinställe zu erstrecken, denn nichts begünstigt das Auftreten der Cholera mehr, als die Un-

reinlichkeit und die Ausdünstung verwesender thierischer und pflanzlicher Stoffe; das ist auch der Grund, warum auf die Schädlichkeit von Düngerstätten in der Nähe menschlicher Wohnungen so sehr aufmerksam gemacht wird.

Alle diese nun genannten Vorsichtsmaßregeln kann jedoch der einzelne Mensch nicht ausführen, denn was nützt es auch, wenn ich Haus und Hof, Stall und Dungstätte noch so rein halte, wenn mein Nachbar nicht dasselbe thut, denn die gefährliche Ausdünstung des Nachbarhofes kommt ja auch zu mir herüber! Darum müssen diese Maßregeln von der Gemeinde=Obriegkeit in die Hand genommen werden, sie müssen nicht von einzelnen, sondern von allen Bewohnern einer Gemeinde durchgeführt werden.

In vielen Orten haben sich freiwillig Männer gefunden, welche zusammengetreten sind, um die Gemeinde=vorstehung in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen; diese Männer haben nun die Stadt, den Markt, die Gemeinde von Haus zu Haus begangen, alle gesundheitschädlichen Dinge ausgeforscht, für Reinhaltung des Trinkwassers gesorgt u. s. w., sie haben mit einem Worte das gebildet, was man Gesundheits= oder Sanitätscommissionen nennt und welche sich in anderen Ländern bei Krankheitsgefahr durchaus bewährt und in fortschrittlich gesinnten Orten sich sogar als permanent eingebürgert haben. Wir können daher unseren Mitbürgern nur empfehlen, auch hierzulande solche Gesundheitscommissionen zu bilden, und dort, wo selbe etwa schon bestehen, diese zu unterstützen.

Nachdem aus dem früher Gesagten es sich empfiehlt, Aborte, Pfützen, Jauch= und Senkgruben u. s. w. öfters

zu desinficieren, nachdem die Wäsche der Reisenden, und wie wir später sehen werden, auch die wirklich an Cholera Erkrankten, desinficiert werden müssen, so ist es auch Pflicht jeder Gemeinde, einen genügenden Vorrath an Desinfectionsmitteln bereit zu halten. Es soll daher in jedem Gemeindehause am Lande, wo keine Apotheke oder Spezereihandlung besteht, ein Vorrath von Carbonsäure und Eisenvitriol bereit gehalten werden.

Insofern der einzelne Bewohner eines Hauses für seinen Trinkwasserbedarf nicht einen eigenen Hausbrunnen besitzt, sondern an einem öffentlichen Brunnen, Bach, Fluß u. s. w. sich sein Trinkwasser holt, ist es ebenfalls Sache der Gemeindeobrigkeit, resp. der Sanitäts-Commission, für Reinhaltung des Trinkwassers zu sorgen.

Für die Gemeinde sowohl als den einzelnen Brunnenbesitzer gilt als oberster Lehrsatz, daß mit keinem anderen Mittel die Cholera so leicht weiter verbreitet wird, als mit einem Trinkwasser, in welches menschliche Auswurfstoffe oder gar solche von Cholerafranken gelangen, sei es, daß Abortjauche zum Trinkwasser Zutritt hat (durch Versickerung derselben in den Boden aus Aborten, Cänälen u. s. w.), sei es, daß Wäsche, besonders solche von Cholerafranken, darin gewaschen wurde.

Wem also keine rein gehaltene Quellenleitung zur Verfügung steht, der gebrauche auf die Dauer der Cholera-gefahr oder besonders der Cholera selbst, nur jenes Trinkwasser, welches vorher zur Siedhize gekocht, dann erkaltet gelassen und durch einen Zusatz von geschmacksverbessernden Mitteln (Mineralwasser, etwas Rum, Wein, Limonienjäure) wieder genießbar gemacht wurde.

Denn es sei wiederholt gesagt, mit schlechtem Trinkwasser zieht man sich die Cholera am leichtesten zu, und wer in dieser Richtung Vorsicht gebraucht, für den ist zum mindesten die halbe Gefahr beseitigt.

Sollte es einer Gemeinde einfallen, um sich gegen das Eindringen der Cholera in dieselbe zu schützen, um die Gemeinde, Stadt, Markt, Dorf einen Cordon zu ziehen oder eine Art Quarantaine zu bilden, so sei ihr an dieser Stelle gesagt, daß sie damit etwas sehr Unzweckmäßiges thut. Mit solchen Schutzmaßregeln hält man die Cholera nicht ab, wohl aber schädigt man den Verkehr, den Erwerb und die Nahrungsversorgung dieser Gemeinde und erzeugt damit unter den Leuten Angst und Furcht, die auch schädlich sind und für das Erkranken geneigt machen.

### **Schutzmaßregeln für den Einzelnen, sobald die Cholera im Wohnorte desselben wirklich auftritt.**

Fürs Erste bewahre sich der Einzelne Muth und Zuversicht, denn nichts ist erfolgreicher gegenüber der Gefahr, als wenn man den Kopf am rechten Platze behält, und nichts macht den Menschen unfähiger, einer Gefahr zu begegnen, als wenn er den Kopf verliert.

Und es ist Erfahrungssache, daß diejenigen, welche sich vor der Krankheit nicht fürchten, dieselbe auch nicht so leicht bekommen, denn sonst müßten ja alle Aerzte und Krankenwärter der Cholera erliegen, was jedoch nicht der Fall ist.

Das Zweite ist, daß der Einzelne eine geregelte Lebensweise führt, jedes Uebermaß im Essen

und Trinken, in körperlicher Anstrengung, im geschlechtlichen Umgange vermeidet. Er lebe, vorausgesetzt, daß er auch vordem regelmäßig gelebt hat, so fort, wie er es gewohnt ist, treibe seine gewohnte Beschäftigung, halte Ordnung in seinem Haushalte, und hat er so viel irdischen Gutes, daß er davon entbehren kann, gebe er etwas an jene Mitbürger, die zu arm sind, regelmäßig leben zu können: er schenkt in diesem Falle zu seinem eigenen Besten, denn je regelrechter und besser alle Bewohner eines Ortes leben, je weniger Einzelne von Noth und Nahrungsjorgen gedrückt werden, um so weniger wird die Krankheit diesem Orte schaden können, und auch der Reiche gewinnt durch die Verbesserung des Loses der Armen.

Es ist daher eine schöne und echt christliche Aufgabe der Gemeinde, der Gesundheitscommission oder eines zu diesem Zwecke etwa zusammentretenden Comité's, Gelder zu sammeln, sich von der Lebensweise der Armen Ueberzeugung zu bieten; und dort, wo es noth thut, Hilfe zu schaffen. Dadurch wird man dem Auftreten der Krankheit wirksam entgentreten können.

Das dritte Erforderniß zum Schutze gegen die Krankheit ist Reinlichkeit, und zwar Reinlichkeit der Wohnungen (von der Reinlichkeit der Straßen und Plätze wurde als einer Obliegenheit der Gemeinde schon gesprochen), Reinlichkeit der Hausgeräthe, der Kleidung, des Leibes u. s. w.

Die Wohnungen müssen jede Woche gescheuert werden. Uebelriechende oder überhaupt einen Geruch entwickelnde Gegenstände, wie Speisereste, nasse

Wäsche u. s. w., sowie jeder Unrath sind aus denselben zu entfernen.

Ebenso wichtig ist die Erneuerung der Luft in den Wohnzimmern für die Erhaltung der Gesundheit.

Die Lüftung durch Oeffnen der Fenster muß in jeder Jahreszeit, jeden Tag, am besten in den Mittagsstunden vorgenommen werden. Weder zeitlich morgens noch spät abends soll gelüftet werden, weil der um diese Tageszeit gewöhnliche Nebel oder Umschlag der Witterung und der Luftwärme der Gesundheit schädlich ist und leicht Verkühlungen veranlassen kann.

Aus demselben Grunde sollen die Fenster in den Schlafzimmern des Nachts geschlossen bleiben.

Im Winter müssen während des Lüftens Kinder und Kranke gut verwahrt und vor Luftzug geschützt werden.

Damit die Luft in den Wohnzimmern durch übermäßige Ausdünstungen nicht verderbe, muß die Anzahl der in einem Zimmer schlafenden Personen dem Raume derselben angemessen sein.

Man erhalte die sorgfältigste Reinlichkeit auch in allen andern Theilen der Behausung. In der Küche soll niemals verunreinigtes Geschirr längere Zeit stehen bleiben, und v o r z ü g l i c h soll daselbst keine nasse Wäsche zum Trocknen aufgehängt werden. Geräthe, in welchen das Trinkwasser aufbewahrt wird, müssen täglich gereinigt werden und immer zugedeckt sein.

Ein vorzügliches Augenmerk muß der Reinlichkeit der Aborte zugewendet werden.

Die Ausdünstungen derselben sind der Gesundheit im höchsten Grade schädlich, und ebenso wie durch

schlechtes Trinkwasser, wird durch die menschlichen Entleerungen die Cholera verbreitet, und kann man sich dieselbe auf Aborten am leichtesten holen. Die Aborte sind daher stets zugedeckt und rein zu erhalten, daher öfters und jedesmal im Falle einer Verunreinigung zu reinigen und in selbe mindestens jeden zweiten Tag (im Falle des Auftretens der Cholera im Orte selbst täglich) eine Lösung von Eisenvitriol und Carbonsäure einzugießen.

Bezüglich des Desinfections-Vorganges hält man sich am besten an die Bestimmungen der Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 24. August 1885, Z. 7926 (Landesgesetzblatt 1885, VI. Stück, Seite 21), deren Wortlaut wir im Anhange wiedergeben.

Nachdem wir in dem Vorhergesagten gesehen, daß Reinlichkeit ein Haupterfordernis ist, um der Choleraerkrankung zu entgehen, so folgt daraus, daß auch die Reinlichkeit des Körpers nicht außeracht gelassen werden soll. Man wasche sich so oft es nöthig oder möglich ist, hiebei sich vor Erkühlungen schützend; ebenso sollen Kleider und Leibwäsche stets rein sein.

Die Kleidung sei der Jahreszeit angemessen und soll vorzüglich vor Erkältung schützen, namentlich des Unterleibes. Das Tragen einer Bauchbinde aus Wollstoff oder Flanell ist daher sehr zu empfehlen. Die Füße sollen warm gehalten und vor Durchnässung bewahrt werden. Dies gilt insbesondere für Menschen, die viel im Freien sich aufhalten.

Jede Unmäßigkeit im Essen und Trinken, ungewöhnliche Speisen sind zu vermeiden. Jene, welche eine geregelte Lebensweise führen, können ohne Sorge ihre gewohnte Kost nehmen. Unbedingt zu meiden sind:

Schweinefleisch und fette Speisen, rohes Obst, Gurken, Melonen, Salat, Fische jeder Art, vorzüglich Seefische, sowie alle jene Speisen, welche nach eigener Erfahrung dem Einzelnen leicht Durchfall verursachen. Man nehme nur warme Speisen zu sich und halte seine Mahlzeiten so viel als möglich in regelmäßigen Zeitabschnitten.

Kalte Speisen, besonders Würste und Käse, vor allem aber nicht frisches Fleisch, sei es kalt oder warm, sind abzurathen.

Das zuträglichste Getränk ist unter allen Umständen reines frisches Wasser. Wo man dieses nicht hat und Wasser aus Ziehbrunnen, Cisternen, Bächen, Flüssen genießen muß, muß dieses, wie bereits erwähnt, stets vorher bis zur Siedhize gekocht werden, dann setze man etwas Mineralwasser, Wein, Rum, Limoniensäure u. dgl. dem wieder erkalteten Wasser zu. Diese Vorsicht gilt insbesondere für die Bewohner der Landeshauptstadt Laibach, welche ein im Cholerafalle **höchst gefährliches Trinkwasser** besitzt, da der Unrat der Canäle in den Stadtboden, dem das Wasser entnommen wird, versichert, das Wasser also sehr leicht Cholera-Ansteckungsstoff enthalten kann. In Laibach ist auch Sodawasser, insoferne es Laibacher Wasser ist, gefährlich. Man lasse Trinkwassergefäße nie unbedeckt stehen; besitzt das Trinkgefäß keinen Deckel, lege man ein Brettchen oder dgl. darauf. Von den künstlichen Getränken ist am meisten Rothwein (hierzulande schwarzer Wein genannt), insoferne er gesund und unverfälscht ist, anzurathen. Ein guter, unverfälschter Krainerwein (Čviček volkstümlich genannt), am besten mit einem Kohlenjäuerling gemischt, kann ebenfalls empfohlen werden.

Säuerliche und leicht gährende Biere sind zu vermeiden, desgleichen Schnaps oder Branntwein, selbst die hierzulande vorurtheilsmäßig im besten gesundheitlichen Rufe stehenden Wachholder- und Zwetschenschnäpse (Brinovec und Slivovec) sind abzurathen.

Ein gesunder Schlaf kräftigt den Körper und macht ihn widerstandsfähiger, daher hüte man sich vor künstlichem Schlafbrechen (Nachtschwärmen).

Es ist ferner nothwendig, daß man zur Zeit einer Epidemie seiner Gesundheit mehr Aufmerksamkeit schenke, als man es sonst zu thun pflegt. Bei dem geringfügigsten Uebelbefinden ist sofort nach einem Arzte zu schicken. Bis der Arzt kommt, gehe man zu Bette, lasse sich und Bett mit Wärmflaschen oder warmen Tüchern erwärmen, nehme eine Tasse Kamillen-, Pfeffermünz- oder Melissenthee und enthalte sich von Speise und Getränk. Es müssen daher Wärmflaschen und die genannten Theegattungen stets im Hause vorrätzig gehalten werden.

Die Cholera kündigt sich übrigens gewöhnlich ein bis zwei Tage früher durch Vorboten an. Diese sind: Uebelbefinden, Magendrücken, Kollern im Unterleibe, endlich treten auch Durchfälle ein, welche, weil sie nicht schmerzhaft, sondern sogar oft erleichternd sind, unbeachtet bleiben, bis sich aus ihnen die Cholera entwickelt.

### **Verhalten beim Cholera-Anfalle selbst.**

Was bis zur Ankunft des Arztes zu geschehen hat, wurde im Vorstehenden bereits erörtert, dann aber sind die Anordnungen desselben strengstens zu befolgen, be-

sonders dann, wenn wirkliche Symptome der Cholera sich einstellen.

Diese sind: die Entleerungen werden immer häufiger, verlieren ihre braune Farbe, sind reißwasserähnlich; heftiges Erbrechen, Krämpfe, besonders in den Waden treten auf, der Kranke verliert die Eigenwärme, er fühlt sich kalt an, es verfallen die Kräfte, das Gesicht erhält einen eigenthümlich verfallenen Ausdruck, es tritt Stimmlosigkeit hinzu.

In diesem Zustande verabreiche man dem Kranken außer den Medicamenten nichts ohne Wissen des Arztes, man versuche nicht, durch warme geistige Getränke (z. B. den hierlands üblichen Glühwein) oder durch nutzlose, immer schädliche Geheimmittel Hilfe zu schaffen. Man berede den Kranken vielmehr, den Durst so viel als möglich zu bezwingen oder nur sehr wenig zu trinken. Die Wirkung des vielen Wassertrinkens muß vernünftigerweise schon deshalb schädlich sein, weil es Magen und Därme zu raschen Entleerungen reizt, mit welchen auch die Medicamente entfernt werden, bevor sie eine Wirkung hervorbringen können.

Die Entleerungen sowie die beschmutzte Wäsche müssen so bald als möglich entfernt, erstere mit 6% Carbolsäure-Lösung übergossen, letztere in solche gelegt und in Lauge gekocht werden (siehe Desinfectionsvorschrift IV), und man beachte die größte Reinlichkeit im Krankenzimmer.

Außer den im Obigen des weiteren auseinandergesetzten Vorsichtsmaßregeln gibt es keine sicher wirkenden Präservativmittel, trotzdem sich die Industrie auch auf diesen Geschäftszweig geworfen hat und

Choleratropfen und Choleratincturen zum Verkaufe aus- und anbietet. Man hüte sich vor solchen Anpreisungen und rufe lieber so bald als möglich einen Arzt.

---

## Schlusswort.

Sollte der gefürchtete Gast wirklich in unser Land hereinbrechen, so gehen wir zwar einer schweren Zeit entgegen, aber wir wollen mit Muth und Selbstvertrauen der Gefahr ins Auge schauen, und wir können dies um so beruhigter thun, wenn jeder in seiner Sphäre für das allgemeine Interesse eintritt. Es ist nicht genug, wenn in den Tagen allgemeiner Noth der Einzelne nur für sich bedacht ist, sondern er nimmt auch an den Interessen der Gesammtheit theil. Es darf sich daher niemand über die angeordneten Maßregeln hinwegsetzen, weil er hiedurch nicht nur sein eigenes, sondern auch das Leben seiner Mitmenschen gefährdet.

Es soll also der Einzelne für sich sorgen, aber auch für den Mitmenschen belehrend und aufmunternd einwirken, sich allen behördlichen Anordnungen willig unterstellen und darauf achten, daß dies auch von anderen geschehe, Fahrlässige oder Widerspenstige der Behörde anzeigen, dieselbe auf jeden beobachteten sanitären Uebelstand aufmerksam machen, damit diese ihn abstellen könne.

Insbefonders sei es wiederholt gesagt, der Wohlhabendere nehme sich des Armeren an, unterstütze ihn, und stehe jedermann seinem Nächsten menschenfreundlich bei. Gemeinsamer Kampf gegen die gemeinsame Gefahr, das sei unsere Lösung in den Tagen der Noth, wenn uns solche beschieden sein sollten.

---

## Anhang.

### Desinfectionsvorschrift.

Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 24. August 1885, Z. 7926 (Landesgesetzblatt 1885, VI. Stück, Seite 21), enthaltend die Bestimmungen über die Desinfection.

#### I. Desinfection von Localitäten und geschlossenen Räumen.

Die Desinfection geschlossener Räume, wie Krankenzimmer, Arbeitsäle, Schullocalitäten, Gefängnisräume, Kasernen, Eisenbahnwaggons, Aborte, Leichenkammern u. s. w., hat durch Scheuerung der Fußböden mit Carbolwasser (bereitet aus 2 bis 3 Theilen reiner Carbonsäure auf 100 Theile Wasser) oder Chlorkalklösung (1 Theil Chlorkalk auf 100 Theile Wasser), durch Tünchung der Wände und Decken mit Kalkmilch, welche in 100 Theilen je 1 bis 2 Theile Carbonsäure enthält, durch Lüften der Räumlichkeiten und durch Verdampfen von Holzessig oder Carbolpulver (bereitet durch Mischung von je einem Theile in Wasser angerührter Carbonsäure mit je 100 Theilen Erde oder Sand oder Gips oder Kohlenpulver), durch Besprengung des Fußbodens, der Wände und der Decken mit Carbolwasser zu geschehen.

In unbenützten Räumen werden die Fußböden mit Chlorkalklösung oder Bleichflüssigkeit oder heißer Lauge gescheuert, und werden in denselben Schalen aufgestellt, welche starken Essig oder Essigsäure und Chlorkalk oder Salpetersäure mit Steinöl enthalten, dann Schwefelräucherungen (Schwefelfäden auf Thongeschirren verbrannt) vorgenommen. Hierauf sind die Räume ausgiebig zu lüften und mit Carbolwasser zu besprengen.

Anstrich, Geschirre und Holzgeräthe aller Art werden durch Scheuerung mit heißer Lauge oder mit Carbolwasser desinfectiert.

#### II. Desinfection offener Räume.

Zur Desinfection offener Räume, wie Hofräume, Marktplätze, Begräbnisplätze u. s. w. eignet sich nach vorausgehender Säuberung und Begrabung von etwa vorhandenen faulenden Resten am besten die Begießung mit Chlorkalk oder Kalklösung.

#### III. Desinfection von Geräthschaften, Auswurfstoffen und Abfällen.

Zur Desinfection der bei Kranken verwendeten Geräthschaften, als Leibschüsseln, Nachttöpfe, Nachstühle, Spucknapfe,

Eiterbecken u. s. w. dienen Ausspülungen mit Carbolwasser; für Abtritte, Senkgruben und deren Umgebung, für Düngerhaufen Lösungen von Eisenvitriol (Kupferwasser) in Wasser ( $\frac{1}{2}$  Kilogramm auf 10 Liter Wasser), dann Chloralkalilösung und Carbolwasser, welche in ein- bis zweitägigen Zwischenräumen abwechselnd eingegossen werden; ferner die Eintragung einer Mischung, bestehend aus je 100 Theilen Gips, 50 Theilen Kalk, 10 Theilen Holzkohle, 5 Theilen Carbonsäure; für Röhrenleitungen an Abtritten, Rinnsteinen, Canälen, Abflüssen allerlei Art, Pissoirs zc. Carbolwasser oder Chloralkalilösung.

Gebrauchte Charpie, Bandagen, Eiterlappen u. s. w., Lagerstroh, Heu und Stroh aus Matratzen müssen verbrannt werden.

#### IV. Desinfection der Leib- und Bettwäsche sowie der Bekleidungsstücke.

Leibwäsche, Polster und Matratzenüberzüge, sonstige Bettwäsche sind nach dem Gebrauche in Carbolwasser zu tauchen, dann einige Zeit in Lauge zu kochen; Matratzen und Kleidungsstücke werden in Backöfen auf  $80^{\circ}$ — $90^{\circ}$  R. erhitzt, hierauf ausgeklopft und längere Zeit gelüftet.

Wo das Erhitzen in Backöfen nicht thunlich, sind besonders durchfeuchtete Stücke zu verbrennen, die andern mit Schwefel durchzuräuchern, hierauf mit Carbolwasser zu besprengen, längere Zeit an der Luft zu belassen, dann auszuklopfen.

#### V. Desinfection des Wassers.

Trinkwasser wird durch Abkochen am sichersten unschädlich gemacht, sonst durch Zusatz von übermanganäurem Kali, so daß das Wasser kaum gefärbt erscheint. Trübes Wasser kann durch eine Spur Mann oder reine Soda geklärt werden.

#### VI. Desinfection der Menschen, die mit ansteckenden Stoffen in Berührung waren.

Menschen sollen Hände und andere der Infection ausgesetzt gewesene Theile mit Lösungen von übermanganäurem Kali waschen, Mund und Nasenhöhle damit reinigen.

---

COBISS eE284

NARODNA IN UNIVERZITETNA  
KNJIŽNICA



00000346446



